Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 12

Artikel: Nochmals das neue Prüfungsregulativ für st. gallische Primarlehrer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Nochmals das neue Brüfungsregulativ für st. gallische Brimarlehrer.

In Nr. 9 der "Pädag. Blätter" spricht sich ein St. Galler Kor=
respondent in ziemlich abfälliger Weise über das neue st. gallische
Prüfungsregulativ für Primarlehrer aus. Der bekannte St. Galler
Korrespondent der "Schweizer. Lehrerzeitung" beurteilte das Reglement
im allgemeinen günstig, während die Redaktion (der übrigens unsere
st. gallischen Verhältnisse zu wenig bekannt sein dürsten) einen gegenteiligen Standpunkt einnahm. Im "Tagblatt der Stadt St. Gallen"
fanden die redaktionellen Ausführungen der "Schweizer. Lehrerzeitung"
ein Echo. Gestatte man daher auch einige Bemerkungen zur gefallenen
Kritik.

Die gegenwärtige Zweiteilung der Batentprüfung der Primarlehrer wurde bereits vor zehn Jahren abzuändern versucht. Schon im Jahre 1893 untersuchte der Lehrerkonvent des Seminars, ob es nicht möglich ware, die Prufung in eine allgemein=wissenschaftliche und eine spezifisch berufliche abzugrenzen; erftere hatte am Schluffe der Seminarzeit, lettere nach zweijähriger Pragis ftattfinden follen. Nach eingehenden Berhandungen ergab fich die einstimmige Anficht, daß eine folch prinzipielle Underung des Prüfungsreglements nur mit hilfe einer Reduktion des Lehrplanes durchführbar fei, und zu letterer wollte die Lehrer= schaft des Seminars nicht hand bieten. Die Beibehaltung des beftebenben Lehrplanes hatte speziell dem dritten Kurs ein fo großes Arbeits= penfum gebracht, daß eine Überladung und damit Abstumpfung und Interessenlosigkeit die unansbleiblichen Folgen gewesen maren. Die Ergebniffe diefer Beratungen gelangten bann gur Renntnis der Erziehungs= behörden und zeitigten bei ihnen den Entschluß, dem Großen Rate die Erweiterung des Seminars um einen 4. Jahresturs zu Befanntlich fand der 4. Seminarturs bei dem Bolte beantragen. feine Gnabe.

Nun stunden dem Erziehungsrate zwei Wege offen: Entweder Reduktion des Lehrplans und damit Herabsetzung des Bildungsniveaus der st. gallischen Lehrer, oder Festhalten an den Grundlinien des bestehenden Lehrplans mit Revision einiger untergeordneten Partien. Der Erziehungsrat entschied sich für das letztere, und wir glauben, die st. gallische Lehrerschaft dürfe ihm dafür dankbar sein. Die früher im Lehrplan ziemlich reich bedachte Landwirtschaft wurde auf ein Minimum reduziert, Klavier= und Orgelspiel wurden fakultativ erklärt, um die musikalisch wenig Begabten nicht mehr länger zu einem Studium anzu-halten, in dem sie es auf keinen grünen Zweig bringen konntcn.

Bur die Revision des Prufungeregulativs mar der Weg nun grundfätlich auch vorgezeichnet. Aus dem bereits erwähnten Grunde mußte an der zweimaligen Prüfung festgehalten werden. Es handelte sich einfach darum, die 2. Prufung, so viel als es immer anging, ju erleichtern, ohne die provisorische Patentprufung übermäßig zu belaften. Wir muffen darauf befteben, daß dies geschehen ift. Der Bergleich des neuen Prüfungsregulativs mit dem alten zeigt es zur Evidenz. Es ift eine Übertreibung erfter Bute, wenn gesagt wird, für die 2. Prufung habe der junge Lehrer den gangen Wiffensichwall, der ihm vom 7. bis 19. Altersjahr ferviert (!) worden, neu aufzuwärmen. Die Brufung für das provisorische Patent umfaßt den weitaus größern Teil des am Seminar behandelten Lehrstoffes. Allgemein ist auch befannt, daß die 1. Prüfung viel höhere Anforderungen an den Examinanden ftellt, weshalb Randidaten von auswärtigen Seminarien diefelbe fehr oft zu umgeben suchten und auch tatfächlich umgingen, was wiederholt zu Rlagen aus ft. gall. Lehrerkreisen Beranlaffung gab. Indem das neue Regulativ in diefer Richtung Ordnung geschaffen, wurde einem seit Jahren von der ft. gall. Lehrerschaft geäußerten Buniche Rechnung getragen.

über den Lehrstoff des Seminars muß der Staat nun einmal von dem jungen Lehrer vor feiner definitiven Patentierung Rechenschaft verlangen. Da dies bei der leider zu furz bemeffenen Seminarzeit am Schluffe der lettern in vollem Umfange nicht geschehen fann, ohne eine übermäßige Belaftung hauptfächlich der mittelbegabten Böglinge berbei= zuführen, fo blieb als Ausweg nur die Zweiteilung der Prüfung übrig. Die Erfahrung zeigt denn auch, daß gerade weniger begabte Lehramtsfandidaten die 2. Brufung mit befferem Erfolge befteben als die erfte, doch gewiß ein Beweis für die Wohltat der eingeräumten Frist von 2 Jahren, ohne welche die Betreffenden den Unforderungen vielleicht geradezu unterlegen wären. Die Bunfchbarkeit einer beffern Organisation unferer Batentprüfungen liegt außer allem Zweifel. Um guten Willen, eine Underung herbeizuführen, fehlt es bei den Erziehungsbehörden nicht. Es ware gewiß fehr zu munschen, der Abiturient bes Seminars fonnte sich mit aller Kraft seiner neuen Aufgabe widmen, statt noch 2 Jahre Studien obzuliegen, die eigentlich vor Antritt einer Stelle hatten beendigt fein follen. Gilt es aber nun einmal, unter ben berzeitigen Berhältniffen zu wählen zwischen einem von den beiden Übelftanden : Becabsehung der Lehrerbildung oder Zweiteilung der Patentprüfung, fo find wir der Meinung, im Intereffe des Un= sebens der ft. gallischen Lehrerschaft muffe ohne jedes Bedenken die Wahl auf den zweiten fallen.

Gleichzeitig sollte die gesamte st. gallische Lehrerschast unablässig auf die Erweiterung des Seminars um einen 4. Jahresturs hinarbeiten und nicht mit Surrogaten wie 7 Jahre Primarschule und 3 Jahre Realichule Vorlieb nehmen, die niemals als Üquivalent für einen 4. Seminarturs betrachtet werden können. Zur Erfüllung dieser Bedingungen sehlen übrigens alle gesetzlichen Mittel, und auch ein neues Erziehungsgesetz wird für den Eintritt in die Realschulen kaum den Besuch von 7 Primarklassen allgemein verbindlich machen, da eine solche Bestimmung allen denjenigen, die später akademischen Studien obliegen wollen, zum Nachteil gereichte.

Also stetsfort festgehalten an der Verlängerung der Seminarzeit um ein Jahr!

Bu unserem Inserate aus Irasilien.

Um den vielen Anfragen über die Kolonia Helvetia in Brasilien gerecht zu werden, bitte ich die verehrliche Redaktion der "Pädagogischen Blätter" solzgende Bemerkungen auszunehmen. Das Klima ist im Onrchschnitt ähnlich dem Italienischen. Die Rächte können oft empfindlich fühl werden. Gin warmes Federnbett, sonst eine Seltenheit in Brasilien, ist dort bisweilen ganz erträglich. Infolge dieses günstigen Wechsels von Kalt und Warm gibt es dort auch keine ansteckenden Fieder. Wohl können diese eingeschleppt werden.

Die Umgangssprache ist Schweizer Dialett; daneben wird viel Portugiesisch und Italienisch gesprochen, da sich die Arbeiter hauptsächlich aus schwarzen Brasilianern und Italienern rekrutieren. Damit ist zugleich auch die Frage nach der Bevölkerung beantwortet.

Die Lebensweise ber Kolonisten ist eine echt schweizerische-patriarchalische, die um jeden Preis erhalten werden muß, soll die Kolonie ihre gedeihliche Wirtssamseit und ihre moralische lleberlegenheit bewahren. Diese Söhne der Schweizer Berge leben von Acerdau, Obst-, Kaffee- und Weinbau, Viehzucht und vom Handel mit diesen Produkten.

Aus diesen Bemerkungen ergibt sich die Stellung des Lehrers in dieser Gemeinde. Er übernimmt die religiös-wissenschaftliche Erziehung der Jugend und die gesellschaftliche Leitung in der Kolonie. Diesen Posten wird er so lange behaupten, als er es versteht, die auf ihre Religion, Selbständigkeit und Freiheit eisersüchtigen Großgrundbesitzer zu respektieren, mit denselben Hand in Hand zu gehen. Gelingt das, — es ist nicht schwierig — so gestaltet sich das Leben zum tenkbar gemütlichsten. Allerdings muß es der Lehrer verstehen, sein Glück im eigenen Heim zu suchen; denn Gesellschaften, Wirtshäuser u. dgl. gibt es nicht. Tafür bietet die Natur einen außerordentlichen Reiz, der seine Abwechselung in den Schüßenübungen und musikalischen Unterhaltungen sindet. Wer sein Glück in der echt christlichen Ausübung seines Beruses gründen will, der soll den Schritt wagen, die Kolonia Helvetia wird ihm dasselbe bieten.

Die bisher eingelaufenen Briefe von: G. Th. aus C., At. Zug, J. W. aus Z., Kt. Zug, K. N. aus S., Kt. Uargau, M. H. aus W., Kt. Uargau, G. B. aus E., Kt. Luzern, A. A. aus A. im Rheintal habe ich direkt an Senhor Antonio Ambiel, Fazendeiro in Itaicy (Colonia Helvetia) Estado de São Paulo Brafilien gefandt. Von dort aus haben die einzelnen Bittsteller ihre Antwort zu erwarten.

P. Petrus Röser, O. S. B.